

und sagte mitleidsvoll: „Mein lieber Tremal-Nait, warum denn weinen? Der heutige Tag soll ein Freudentag sein!“

„Ach, wenn ihr wüßtet, wie ich dieses Mädchen liebte!“ seufzte der Indier. „Oh Ada! . . . Meine teure Ada!“ — Erneutes Schluchzen entrang sich seiner Kehle und glühend fielen seine Thränen zu Boden, doch der Trost des Großen Tigers wirkte bald beruhigend auf ihn. Er erhob sein Haupt, ein Hoffnungsstrahl leuchtete in seinen Augen auf. „Sie lebt? . . . Ja? . . . Oh großer Siwa, wie danke ich dir! Hier ist sie also! Wo? Wo? Ich will sie sehen! Sofort! . . . Oh, ich muß sie sehen, meine Ada, meine geliebte Ada!“ erklang es jubelnd von seinen Lippen. Er wollte nach der Feste eilen, aber Sandokan packte ihn am Arme mit einer Kraft, als wollte er ihm die Knochen zerdrücken.

„Halt, mein lieber Freund! Ada ist irrsinnig!“

„Irrsinnig! Meine Ada irrsinnig!“ schrie der Indier. . . . „Ach! . . . Aber ich muß sie sehen! Ich will sie sehen, sei es auch nur für einen Augenblick!“

„Ruhig, Tremal-Nait! Ihr werdet sie sehr bald sehen; ich verspreche es euch!“

Sambigliong wurde gerufen. Der Dajak, der gerade die Pallisaden und Wälle der Feste auf ihre Festigkeit und Widerstandsfähigkeit prüfte, eilte herbei.

„Schläft die Pagodenjungfrau?“ fragte ihn Sandokan.

„Nein, Kapitän! Sie ist soeben mit ihren Wächtern nach der Kiste gegangen!“

Sandokan ergriff Tremal-Nait beim Arme und zog ihn mit sich. „Kommt, ihr sollt sie sehen. Aber ich rate euch, bleibt ganz ruhig; vergeßt nicht, daß ihr eine Kranke vor euch habt!“

13. Kapitel.

Die Heilung.

Es war 2 Uhr nachmittags. Die glühende Tropensonne stand hoch am unbewölkten Himmel, ihre goldenen Strahlen blitzten und funkelten in den blauen Fluten der Bai. Eine leichte frische Brise wehte vom Meere und rauschte geheimnisvoll durch das Laub der